

Das Wunderkind

Er war einer der bedeutendsten Komponisten: Wolfgang Amadeus Mozart. Zu seinen Lebzeiten war HiFi zwar noch kein Thema. Wir sind allerdings sicher, er hätte die Vienna Acoustics Mozart geliebt

Von Tobias Zoporowski

Unsere österreichischen Nachbarn haben eine Menge schöner Dinge zu bieten: hohe Berge, tiefe Täler, glasklare Badeseen und – ihre Autobahnvignette. Zugegeben, Letztere trägt nicht dazu bei, dass wir die netten Alpenländer noch mehr lieben als wir es eh schon tun.

Die Produktpalette der bis vor kurzem hierzulande fast völlig unbekannt Lautsprechermanufaktur Vienna Acoustics – wo diese ansässig ist, erschließt sich ja wohl von selbst – könnte allerdings wohltuend zur highfidelen Völkerverständigung beitragen und den ein oder anderen Urlauber-Groll über allzu forsche Gendarmen schnell vergessen lassen.

Vienna Acoustics wurde 1989 von Peter Gansterer gegründet und ergänzt seit kurzem das eh schon erlesene Vertriebsportfolio von Audio Reference in Hamburg, dessen ruheloser Chef Mansour Mamaghani stets auf der Suche nach den besonderen Sahnehäubchen im HiFi-Geschäft ist. Damit meint er – und wir schließen uns da gern an – Komponenten, die nicht einfach nur gut Töne reproduzieren können, was selbstredend die technische Grundvoraussetzung für Hörvergnügen auf hohem Niveau darstellt, sondern es darüber hinaus verstehen, Seele und eine Idee von flüssiger Musikalität zu transportieren. Dingen also, die man weder messen noch sehen kann, die man häufig aber sofort spürt.

Wie es scheint, haben sich da mit Gansterer und Mamaghani zwei Charakterköpfe getroffen, die sich gut verstehen werden. Im Gespräch mit STEREO legte der Vienna Acoustics-Chef seine Philosophie denn auch wie folgt dar: „Wir sehen musikalische Wiedergabe als organisches Ganzes. Messwerte sind untergeordnet, Messungen dienen nur als grobes Werkzeug am Beginn einer Entwicklung.“ Das klingt sehr erfahren, sehr wohl überlegt und konsequent gedacht. Und sieht auch genauso aus.





Stabile Single-Wiring-Terminals und der massive Aluminiumfuß inklusive Spikes sorgen jederzeit für guten Kontakt und sicheren Stand

Auf den ersten Blick macht der zierliche, knapp einen Meter hohe Standlautsprecher „mozart Grand“ einen nicht nur außerordentlich hübschen und damit sehr wohnraumfreundlichen Eindruck, sondern ist auch sehr hochwertig verarbeitet.

Die Gehäuse werden von den Wiener Experten mit einer sehr aufwändigen Ummantelungstechnik furniert. Die penibelst selektierten Echtholzfurniere werden vor der Weiterverarbeitung um die Grundplatten geklebt, sorgfältig aufgepresst und getrocknet. Die runden Gehäuseseiten der Mozart Grand stellen bei dieser Fertigungstechnik allerdings eine besondere Herausforderung an die Geschicklichkeit der österreichischen Handwerker dar. Die Präzision, mit der hier gearbeitet werden muss, steht der in einer exklusiven Möbelschreinerei in nichts nach. Deshalb wird diese verantwortungsvolle Aufgabe auch nur von sehr erfahrenen Spezialisten durchgeführt, um den hohen Ansprüchen an das edle Finish der hauseigenen Produkte zu genügen.

Bestückt ist die Zweieinhalb-Wege-Bassreflex-Konstruktion mit zwei je 15 Zentimeter durchmessenden Tiefmitteltönern aus dem transparenten Material X3P. Diese kryptische Bezeichnung meint nicht etwa einen bewaffneten Androiden aus „Star

Wars“, sondern steht für eine Mischung aus drei verschiedenen Polypropylenen. Basis des Verbundwerkstoffes, dessen genaues Mischungsverhältnis ein wohlgehütetes Geheimnis der Wiener Wandlermanufaktur ist, ist ein Kunststoffgranulat mit der nicht minder geheimnisvollen Bezeichnung „TPX“, welches vom japanischen Mitsui-Konzern erfunden wurde und ausschließlich von diesem vertrieben wird. TPX verfügt nach der Verarbeitung zum Endprodukt, das Material leistet nicht nur gute Dienste als Lautsprechermembran, über eine hohe Steifigkeit bei gleichzeitig geringem Eigengewicht. Mithin die besten Voraussetzungen für unverfälschte Musikreproduktion.

Die beiden Basstreiber laufen bis zirka 200 Hertz parallel, darüber koppelt sich der untere Wandler langsam aus, was zu einem sehr harmonischen und bruchlosen Übergang in den Mittenbereich führt. Um gleich einmal im klanglichen Tiefparterre zu bleiben: Die erdige und straffe Bassperformance, die die grazile Mozart in unserem Hörtest zum Besten gab, mochte man dem

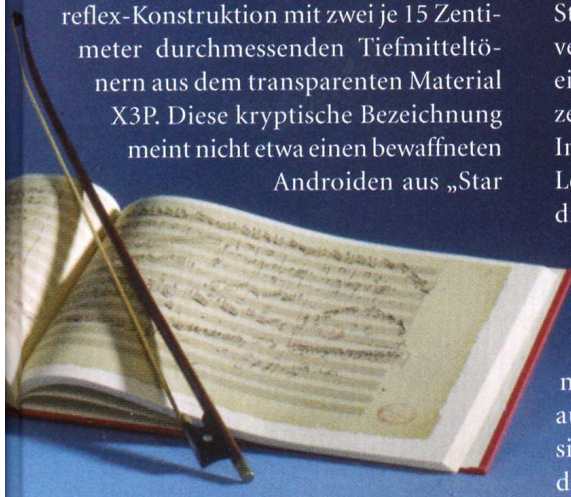


„Das Wiener Ambiente ist uns sehr wichtig. Wir sind große Fans des goldenen Musikvereins und der Staatsoper. Deshalb sind auch alle unsere Lautsprecher auf Natürlichkeit, Musikalität und Homogenität abgestimmt.“

Peter Gansterer, Vienna Acoustics

hübschen Kleinod zunächst so gar nicht zutrauen. Da grummelte der hart gezupfte E-Bass von Stefan Lessard, und wie aus dem Nichts donnerte die Bassdrum von Carter Beauford – beide zuständig für die Rhythmussektion der US-amerikanischen Dave Matthews Band – derart tief und trocken, dass es fast staubte.

Die Kompositionen des gebürtigen Südafrikaners Matthews, der in den Vereinigten Staaten ein Superstar ist und hierzulande vermutlich höchstens kleinere Clubs mit eingeweihten Anhängern füllen würde, zeichnen sich durch eine sehr reichhaltige Instrumentierung aus, die ihre sprühende Lebendigkeit aus einem oft skurrilen Mix diverser Stilrichtungen mit sehr perkussiven und folkigen Einflüssen zieht. Die interessantesten Elemente seiner Musik finden sich oft zwischen den Zeilen in feinen Details, die man erst nach mehrmaligem Hören überhaupt bemerkt – vorausgesetzt, die Wiedergabekette offenbart sie. Und die schönen „Alpenwandler“ tun dies einfach wunderbar. Das zaubert auch



abgeklärten Testern ein zufriedenes Lächeln aufs Gesicht. Da steht jeder Musiker unverrückbar fest auf seinem Platz und kann präzise geortet werden, ohne dass dies mit einem Seziermesser geschieht. Die schicke Mozart achtet sehr aufmerksam auf Feinheiten und kleine Raffinessen in der Musik, bindet diese tonale Exaktheit aber in einen atmosphärisch dichten Spielfluss ein, der geschmeidig und angenehm vor sich hingleitet. Nie hektisch oder gestresst, sondern gelassen und ausgewogen. Zudem besticht sie durch ein, gemessen an ihren physischen Abmessungen, ganz erstaunlich großes Abbildungsspektrum.

Als besonderes Schmankerl stellte sich übrigens der Abdeckrahmen der Mozart heraus. In aller Regel raten wir ja dazu, die Frontgrills von den Boxen zu entfernen, da



Sehr penibler Endcheck: Kein Lautsprecher verlässt die Wiener Produktionsstätte, ohne auf das Genaueste kontrolliert worden zu sein

sie die mögliche klangliche Ausbeute eines Lautsprechers durch ihre Dämpfungseigenschaften einbremsen können. In diesem speziellen Fall kann es aber durchaus Sinn machen, die Bespannung zu montieren, da der stabile Vollaluminiumrahmen auf seiner Innenseite als Phasendiffuser ausgeführt ist – pfiffig!

Anzumerken ist allerdings, dass die Vienna Acoustics kein Lautsprecher für Freunde nachbarschaftsgefährdender Abhörpegel ist. Unsere Versuche mit technoidem Elektropop ließen die Tieftöner der Österreicherin sichtbare Schwerstarbeit leisten.

Das ist Handwerk! Die absolut bruchlosen Übergänge des Echtholzurniers werden durch eine spezielle Ummantelungstechnik erreicht



Auch wenn wir es nicht geschafft haben, sie zu hörbaren Verzerrungen zu bewegen, eine solche Tortur möchte man ihnen dann doch nicht dauerhaft zumuten. Ohnehin wird niemand, das vermuten wir zumindest, dieses feine Tonmöbel mit der Wiedergabe substanzarmer „Maschinengewitter“ quälen wollen.

Um die feingeistige Geschmeidigkeit und Transparenz in den Höhenlagen kümmert sich ein 28 Millimeter großes Hochtchassis aus handbeschichteter Seide, dessen Konstruktionsbasis die oft verwendete und bewährte „D29“-Kalotte von ScanSpeak ist. Die Skandinavier sind übrigens auch die Entwicklungspartner von Vienna Acoustics und fertigen alle Chassis exklusiv für die feine Wiener Lautsprecherschmiede.

Worauf deren Chef Peter Gansterer zudem ganz besonderen Wert legt: Alle Vienna Acoustics-Lautsprecher werden ausschließlich in der hauseigenen Produktion in Wien entwickelt und gefertigt. Nichts, auch der Gehäusebau nicht, wird aus der Hand gegeben. Die einzige Ausnahme bilden da die bereits erwähnten ScanSpeak-Komponenten. Nur so kann nach der Auffassung der Österreicher das Ziel erreicht werden, dass die Serienfertigung sowohl klanglich als auch qualitativ möglichst nahe am Entwicklungsoriginal angesiedelt ist. Da können wir nur zustimmend nicken und angemessen beeindruckt unser positives Urteil zu Papier bringen.

Man merkt's: Unsere österreichischen Freunde sind mit großer Professionalität und hörbarer Leidenschaft für guten Klang bei der Sache. Und den hört man nicht nur mit Musik vom „Wunderkind“ Mozart.

Klangtuning per Frontabdeckung? Ja! Das keilförmige Aluprofil in der Mitte dient wirksam als Phasendiffuser



VIENNA ACOUSTICS MOZART GRAND

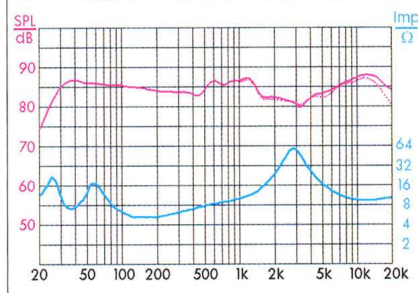


Paarpreis ca. €2000
Maße: 17 x 94 x 29,5 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre
Vertrieb: Audio Reference,
Tel.: 040/53320359
www.audio-reference.de

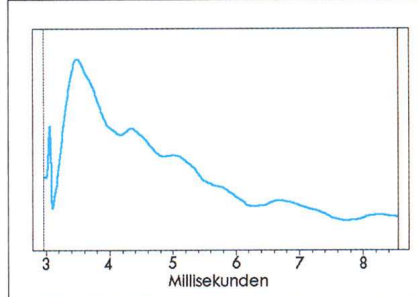
Koa Schmäh: Die Mozart ist eine tonal stimmige und toll verarbeitete Standbox zum fairen Preis!

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Auch messtechnisch liefert die Vienna Acoustics Mozart eine solide Vorstellung ab. Der Bass reicht bis fast 30 Hertz ganz erstaunlich tief hinunter. Eine künstliche Anhebung des Tieftonbereiches konnten wir dabei nicht feststellen – das ist bei den relativ kleinen Chassis eine ehrliche Leistung! Unschön ist der breitbandige Einbruch in den Mitten und im Präsenzbereich. Hier liegt wohl ein Geheimnis des seidigen Klangs. Der Impedanzverlauf pendelt zwischen absolut unkritischen vier und sechs Ohm. Die Sprungantworten der Wandler sind okay. Die Tieftonchassis laufen minimal nach, zeigen aber ein etwas unruhiges Ausschwingverhalten.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

64%

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆
EXZELLENT